

MEDIZIN UND ETHIK IN DER DDR. ZUR EINFÜHRUNG

Andreas Frewer, Rainer Erices

Hippokrates oder Lenin? – so fragte ein Vortrag im Rahmen der öffentlichen Ringvorlesung an der Universität Erlangen-Nürnberg und problematisierte die Werte im Gesundheitswesen der DDR.¹ Dabei wurde bildlich wie auch inhaltlich auf zwei wichtige Bände zur Medizingeschichte und Medizinethik in der DDR Bezug genommen: Zum einen auf das Buch „Weiterleben nach politischer Haft in der DDR. Gesundheitliche und soziale Folgen“ von Kornelia Beer und Gregor Weißflog,² zum anderen auf die Studie von Klaus-Dieter Müller „Zwischen Hippokrates und Lenin. Gespräche mit ost- und westdeutschen Ärzten über ihre Zeit in der SBZ und DDR“.³ Das erstgenannte Werk basierte auf einer umfangreichen empirischen Studie zu den Erfahrungen der Opfer sowie langfristigen gesundheitlichen Folgen und brachte eindruckliche Berichte von Betroffenen wie diesen:

„R. B. wurde als 16-Jähriger verurteilt: Er hatte Lenin einen Bart angemalt. Man übergab ihn der Sowjetischen Militäradministration und sperrte den Jugendlichen mit seinen Kameraden in eine Keller-Zelle. Zwei erhielten schließlich 25 Jahre, er und ein weiterer Junge zehn Jahre Haft. B. kam nach Bautzen in das Zuchthaus ‚Gelbes Elend‘ und wurde im Jugendsaal untergebracht. 200-300 Häftlinge waren in einem Raum zusammengepfercht und schliefen auf schmalen Pritschen – alle waren aufgrund von politischen Vergehen verurteilt worden.“⁴

Die Folgen für Leib und Leben der Opfer waren – und sind bis heute – gravierend. Politisches Unrecht und die medizinischen Folgen für das individuelle Schicksal können ebenso wenig voneinander getrennt werden wie die allgemeine gesellschaftliche oder ökonomische Entwicklung und das DDR-Gesundheitswesen.⁵ Der zweitgenannte Band nutzte ebenfalls Methoden der *oral history* und dokumentierte fünf Jahre nach der Wende ein differenziertes Bild von Erfahrungen der Ärzteschaft in Ost und West. In welchem Ausmaß prägten ideologisch-politische Motive das Gesundheitswesen in der DDR? Waren Leitbilder von „Marxismus

1 Beide Herausgeber des vorliegenden Bandes waren in dieser Vorlesungsreihe vertreten. Hier zitiert wird der Vortrag von Andreas Frewer, der in einer Aufzeichnung vom 12.01.2012 im Rahmen des Collegium Alexandrinum auch als Filmmitschnitt verfügbar ist, vgl. Videoportal der FAU unter www.video.uni-erlangen.de/clip/id/2049.html (15.01.2015).

2 Beer/Weißflog (2011).

3 Müller (1994).

4 Frewer (2011), S. 9; vgl. Beer/Weißflog (2011).

5 Im gleichen Jahr hat eine Ausstellung die „Medizin hinter Gittern“ am Beispiel des Stasi-Haftkrankenhauses in Berlin-Hohenschönhausen beleuchtet, vgl. Voigt/Erler (2011).

und Leninismus“ oder Idealbilder von „humanitärem Hippokratismus“ im Zeichen des bärtig-weisen Griechen und „seines“ Eids für die Medizin ausschlaggebend?

Keinen Pfifferling wert, schrieb Lenin, seien Kommunisten, die dem Gegner den Kampf ansagen, obwohl sie unterliegen werden. Derartige Kommunisten seien gar Verbrecher.⁶ In solch einer Situation gelte es zu paktieren, zu lavieren, Kompromisse zu schließen. Dabei sollten die eigenen revolutionären Pfade nicht verlassen, doch die fernen Ziele angesichts aktuell bestehender ungünstiger Kräfteverhältnisse mit Hilfe der Gegner erreicht werden. Eine gelebte Koexistenz nach innen oder außen sei kein Verrat an revolutionären Ideen, vielmehr eine Fortsetzung des Klassenkampfes, nur mit anderen Mitteln. Diese Ideen Lenins zur politischen Dialektik lassen sich im Grunde auf die Situation im Gesundheitswesen der DDR gegen Ende ihrer Existenz übertragen. Auch wenn vielleicht heute viele Menschen glauben, dass die medizinische Fürsorge der DDR eine ihrer historischen Glanzleistungen darstellt, so stand das Gesundheitswesen in den 1980er Jahren tatsächlich vor dem Abgrund. Der Staat und besonders die Sicherheitsorgane waren angesichts des allumfassenden Mangels hilflos. Kompromisse wurden geschlossen, mit äußeren und inneren Feinden, damit das System überhaupt am Laufen blieb. Nach außen musste geschönt werden, damit der allgegenwärtige und gebetsmühlenartig verkündete Zweckoptimismus – jenes Fernziel einer besseren Gesellschaft – erhalten blieb. Dies spiegelt sich in besonderer Weise im Titelbild des vorliegenden Bandes: „Gesunde und lebensfrohe Menschen – unser humanistisches Ziel“ als Parole vor der medizinischen „Ambulanz Eutritzsch“ (Stadtteil im Norden von Leipzig), die in Bezug auf den baulichen Zustand symbolisch bereits eher den Verfall des DDR-Staates und die problematische Lage der Menschenrechte dokumentiert.⁷

Die pragmatische Auslegung der Theorien Lenins führte nachweislich nicht zum Erfolg; vielmehr entfernte sich jegliche Theorie von der gelebten Praxis.⁸ Zur letzten Gesundheitskonferenz der alten DDR noch im September 1989, als etwa die Montagsdemonstrationen in Leipzig bereits bis dahin schier unglaubliche Ausmaße erreicht hatten, und der Unmut insbesondere in der Ärzteschaft einem Höhepunkt zustrebte, verneinten leitende Mediziner eine Abkehr von geltenden Grundsätzen.⁹ Die Begründung lautete, es habe sich ja doch alles bewährt;¹⁰ dies war eine Ansicht fern von Realität oder Glaubwürdigkeit, und – vom Standpunkt des ärztlichen Auftrags betrachtet – eher geprägt von Verantwortungslosigkeit.

6 Lenin (1920), S. 36. Siehe auch www.derfunke.at/html/pdf/revolutionstheorie/lenin_links_radikalismus.pdf (15.01.2015).

7 Fotografie, Leipzig Eutritzsch (Sieghard Liebe, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, 1980). Die auf dem Cover im unteren Bildabschnitt nicht vollständig sichtbaren Gitter (das komplette Bild findet sich auf S. 287) können ebenfalls als Metaphern für den Zustand des Gesundheitswesens wie auch der DDR insgesamt gesehen werden; vgl. auch Voigt/Erler (2011). Wir danken Sieghard Liebe für die Genehmigung zum Abdruck der Fotografie.

8 Vgl. u.a. Beer/Weißflog (2011) und Erices/Gumz (2014).

9 Zur schlechten Stimmung unter Ärzten BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 159.

10 Ebd., Nr. III 715/74, „Karl Dietrich“.

Der erste Beitrag von Rainer Erices und Antje Gumz im vorliegenden Band schildert diesen deutlich sichtbaren Verfall des Gesundheitswesens und auch den moralischen Bankrott mancher Akteure in der Medizin und Ethik jener Zeit.¹¹ Er nutzt dabei zahlreiche interne Berichte und BStU-Quellen zum realen Zustand. Um persönliche und moralische Verantwortung geht es im zweiten Beitrag von Francesca Weil: Viele Ärzte dienten der DDR-Staatsicherheit als Spitzel; manche von ihnen gingen den Geheimpakt aus Überzeugung ein, manche unter Druck.¹² Untersucht wurde, inwieweit Ärzte sich als inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR an der Bespitzelung ihrer Patienten beteiligten und sich damit auch berufsethischer Vergehen schuldig machten. Zwei weitere Aufsätze stecken den historischen Rahmen für die DDR-Politik und die Kontexte des Gesundheitswesens ab: Markus Wahl fragt mit einem Zitat im Titel seines Beitrags „Warum habt ihr solche Angst, daß wir nicht wiederkommen?“ nach den Ursachen und Hintergründen für die Grenzübertritte der „medizinischen Intelligenz“ in den 1970er Jahren. Kornelia Beer wiederum betrachtet in ihrem Aufsatz zum „langen Schatten“ der DDR-Geschichte die gesundheitlichen Folgen für die Betroffenen beim Weiterleben nach politischer Haftphase in der DDR. Die menschenrechtlich aussagekräftigen Fallbeispiele wie das eingangs zitierte von ‚R.B.‘ werden hier in einem weiteren Rahmen kontextualisiert und analysiert.

Der zweite Abschnitt des vorliegenden Buches nimmt einzelne medizinethische Problemfelder der DDR-Geschichte genauer in den Blick. Dabei werden moralische Aspekte am Beginn und Ende menschlichen Lebens detailliert erörtert. Andrea Quitz gibt zunächst einen Überblick über den Bereich Schwangerschaftsabbruch und Bioethik in der DDR mit dem idealistischen Zitat „Alle Kinder sollen Wunsch Kinder sein“, das in vielerlei Hinsicht ebenfalls an die harten Realitäten ostdeutscher Praxis prallte. Anne Mesecke bringt Licht in ein außerordentlich brisantes Gebiet bei der Betreuung von jungen Müttern in der DDR. Sie dokumentiert mit den iatrogenen Hepatitis-C-Virusinfektionen durch Anti-D-Immunsierung einen der großen Medizinskandale der DDR, der trotz des Filmes „Nur eine Spritze“¹³ immer noch viel zu wenig im Bewusstsein wie auch in der Erinnerungskultur der Gesellschaft bekannt ist. Ein weiteres hochproblematisches Feld in der DDR-Medizin war der Umgang mit westlichen Forschungsprojekten an Patienten in Ostdeutschland. Rainer Erices, Andreas Frewer und Antje Gumz erläutern klinische Prüfungen westlicher Pharmafirmen hinter dem Eisernen Vorhang und zeigen die moralischen Probleme bei dem wirtschaftlichen Interesse an Devisen und die mangelhafte Aufklärung von Betroffenen im Rahmen von Versuchsreihen in der DDR.¹⁴ Andrea Quitz wiederum beleuchtet in einem weiteren Beitrag die Medizinethik der DDR im Dienst des Marxismus am Beispiel der moralischen Fragen von Sterben und Tod. Die fachlichen und wissenschaftlichen Überzeugun-

11 Vgl. u.a. Ernst (1997), Süß (1999), Bruns (2012) und Erices/Gumz (2014).

12 Vgl. generell Weil (2008).

13 „Nur eine Spritze. Der größte Medizinskandal der DDR“. Film von Ariane Riecker und Anne Mesecke. Vgl. www.mdr.de/damals/anti_d100.html (15.01.2015).

14 Zu weiteren aktuellen Studien siehe etwa Erices (2013), Erices (2014a) und (2014b) sowie Erices et al. (2014a) und (2014b) sowie Anonymus (1991) und Schade (2010).

gen der ostdeutschen Autoren zum Themenfeld Lebensende lassen sich häufig nicht trennen von den politischen Positionen des Staates.¹⁵

Der dritte Teil „Medizin – Geschichte – Moral: Schlüsselpersonen und ihr Wirken“ geht dann den strukturellen Fragen nochmals an einzelnen Beispielen der Wechselwirkung von Ethik und Staat nach. Ausgewählte Kasuistiken zu zentralen Persönlichkeiten für Medizin und Ethik beleuchten dabei Wertkonflikte und Haltungen im Einzelfall. Rainer Erices erörtert am Beispiel von Gesundheitsminister Ludwig Mecklinger die Einstellungen und den Umgang in der DDR mit historischen und moralischen Fragen im Rückblick auf die Beteiligung von Ärzten bei NS-Medizinverbrechen. Francesca Weil behandelt mit Herbert Uebermuth einen Leipziger Mediziner, der in zwei repressiven Systemen gewirkt hat und mit seinem Ausspruch „Wir stehen zum ärztlichen Ethos“ die politischen Haltungen spiegelt. Rainer Erices, Antje Gumz und Andreas Frewer zeigen am Beispiel des DDR-Mediziners Horst Klinkmann, wie man als Arzt, Akademiepräsident und Aufsichtsrat im Dienst des Staates Karriere(n) machen konnte. Rainer Erices beleuchtet mit Otto Prokop den Sonderfall eines westlichen Wissenschaftlers in der DDR-Gerichtsmedizin. Das Wirken einer „unpolitischen Koryphäe“ wird dabei in doppelter Hinsicht an „Grenzkonflikten“ deutlich, war der Forensiker doch nicht nur an der Charité¹⁶ in politisch exponierter Stellung tätig, sondern unter anderem auch bei der Sektion von Mauertoten aktiv. Andreas Frewer, Ulf Schmidt und Rainer Erices beleuchten abschließend in ihrem Nachwort nochmals übergreifende historische und moralische Dimensionen der Medizinethik in der DDR-Geschichte mit dem besonderen Schwerpunkt Aufarbeitung im letzten Vierteljahrhundert seit dem Mauerfall. Ausgewählte Beispiele zeigen den weiterhin bestehenden großen Bedarf an differenzierten Einzel- und Regionalstudien zu Entwicklung und Verantwortung für die Heilkunde in der DDR wie auch bestehende Probleme der historischen Bewertung. Kontinuitäten in Ämtern oder Funktionen bei prominenten Personen in Wissenschaft, Gesellschaft und speziell Medizinethik¹⁷ trotz mittlerweile klar dokumentierter ideologischer Ausrichtung und nachgewiesener langjähriger Tätigkeit als inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit zeigen die moralisch-politischen Probleme bei der langfristigen Bewältigung der DDR-Geschichte wie auch Desiderate für einen differenzierteren Diskurs zur Entwicklung von Medizinethik und Menschenrechten.¹⁸

Im Anhang finden sich schließlich ausgewählte Schlüsseldokumente zur Biopolitik in der DDR mit Texten zum Transplantationsrecht, zur Studiendurchführung bei der Forschung am Menschen und zum Thema Schwangerschaftsabbruch.

15 Vgl. auch Kersten (2010), Baust (2010) und Quitz (2013).

16 Zur Charité in Berlin vgl. u.a. Stein (1992a) und (1992b) sowie Herrn/Hottenrott (2010).

17 Vgl. Luther (2010), Schubert-Lehnhardt (2010) und Tanneberger (2010) sowie übergreifend dazu insbesondere Quitz (2013).

18 Zu historischen Kontexten der Medizin und Medizinethik vgl. auch Jütte (1997), Frewer (2000), Frewer/Neumann (2001), Schmidt/Frewer (2007), Frewer (2010), Frewer/Schmidt (2014) sowie Pasternack (2015).

Ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren mit Kontaktadressen zum weiteren wissenschaftlichen Austausch rundet den Band ab.

Allen Beitragenden möchten wir für ihre Artikel sowie die Arbeit und Geduld im Rahmen der intensiven Redaktion des vorliegenden Bandes herzlich danken. Diverse Mitarbeiter/-innen der konsultierten Archive, vor allem des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit (BStU) unter Leitung von Roland Jahn, haben die Quellensichtung und Forschung sehr unterstützt. Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Mitarbeiter/-innen der Professur für Ethik in der Medizin – insbesondere Anja Koberg, M.A., Frauke Scheller M.A. und Kerstin Wagner, M.A. – konnten den umfangreichen Editionsprozess sehr engagiert betreuen. Für die bewährte Zusammenarbeit im Rahmen der Fachbuchreihe „Geschichte und Philosophie der Medizin“ danken wir Dr. Thomas Schaber, Katharina Stüdemann und Harald Schmitt vom Steiner Verlag.

ARCHIVALIEN/UNGEDRUCKTE QUELLEN

BSTU, MFS, BV Neubrandenburg, ABT. XX , NR. III 715/74, „Karl Dietrich“.

LITERATUR

- Anonymus (1991): „Das ist russisches Roulette“. Schmutzige Geschäfte mit westlichen Pharmakonzernen brachten dem SED-Regime Millionen. *Der Spiegel* 6 (1991), S. 80–90.
- Baust, G. (2010): Ethische Problemsituationen in der Intensivmedizin der DDR und heute. In: Bettin/Gadebusch Bondio (2010), S. 116–126.
- Beer, K./Weißflog, G. (2011): Weiterleben nach politischer Haft in der DDR. Gesundheitliche und soziale Folgen. Mit einem Geleitwort von A. Frewer und einem Vorwort von M. Pfüller. *Medizin und Menschenrechte*, Bd. 4. Göttingen.
- Bettin, H./Gadebusch Bondio, M. (Hg.) (2010): *Medizinische Ethik in der DDR. Erfahrungswert oder Altlast?* Lengerich u.a.
- Bruns, F. (2012): Krankheit, Konflikte und Versorgungsmängel: Patienten und ihre Eingaben im letzten Jahrzehnt der DDR. *Medizinhistorisches Journal* 47 (2012), S. 335–367.
- Erices, R. (2013): Arzneimitteltests in der DDR: Testen für den Westen. *Deutsches Ärzteblatt* 110, 27–28 (2013), S. A–1358/B–1191/C–1175.
- Erices, R. (2014a): Arzneimitteltests in der DDR: Testen für den Westen (II). *Deutsches Ärzteblatt* 111, 1–2 (2014), S. A–25/B–22/C–22.
- Erices, R. (2014b): DDR-Gesundheitswesen: Blut für Devisen. *Deutsches Ärzteblatt* 111, 4 (2014), S. A–112/B–96/C–92.
- Erices, R./Gumz, A. (2014): DDR-Gesundheitswesen: Die Versorgungslage war überaus kritisch. *Deutsches Ärzteblatt* 111, 9 (2014), S. A–348/B–302/C–289.
- Erices, R./Frewer, A./Gumz, A. (2014a): Testing Ground GDR: Western Pharmaceutical Firms conducting Clinical Trials Behind the Iron Curtain. *Journal of Medical Ethics*, doi 10.1136/medethics-2013-101925.
- Erices, R./Gumz, A./Frewer, A. (2014b): Westliche Humanexperimente in der DDR und die Deklaration von Helsinki. Neue Forschungsergebnisse zur Ethik. In: *Jahrbuch Medizin-Ethik* 27 (2014), S. 87–98.

- Ernst, A.-S. (1997): „Die beste Prophylaxe ist der Sozialismus“. Ärzte und medizinische Hochschullehrer in der SBZ/DDR 1945–1961. Münster.
- Frewer, A. (2000): Medizin und Moral in Weimarer Republik und Nationalsozialismus. Die Zeitschrift „Ethik“ unter Emil Abderhalden. Frankfurt/M., New York.
- Frewer, A. (2010): Human rights from the Nuremberg Doctors Trial to the Geneva Declaration. Persons and institutions in medical ethics and history. *Medicine, Health Care and Philosophy* 13 (2010), S. 259–268.
- Frewer, A. (2011): Persönliche Erfahrung und Geschichte. Geleitwort. In: Beer/Weißflog (2011), S. 9–11.
- Frewer, A./Neumann, J. N. (Hg.) (2001): Medizingeschichte und Medizinethik. Kontroversen und Begründungsansätze 1900–1950. Frankfurt/M., New York.
- Frewer, A./Schmidt, U. (Hg.) (2014): Forschung als Herausforderung für Ethik und Menschenrechte. 50 Jahre Deklaration von Helsinki (1964–2014). *Jahrbuch Medizin-Ethik* 27 (2014). Köln.
- Herrn, R./Hottenrott, L. (2010): Die Charité zwischen Ost und West (1945–1992). Zeitzeugen erinnern sich. Berlin.
- Jütte, R. (Hg.) (1997): Geschichte der deutschen Ärzteschaft. Köln.
- Kersten, J. (2010): Medizinethische Theorie und Praxis in der DDR, dargestellt am Beispiel der Behandlung kritisch kranker Patienten mit wahrscheinlich infauster Prognose in Gesundheitseinrichtungen. Diss. phil. Frankfurt (Oder).
- Lenin, W. I. (1920): *Detskaja bolezn' levizny v kommunizme* [Dt. Übersetzung: Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus]. Vgl. www.derfunke.at/html/pdf/revolutionstheorie/lenin_linksradikalismus.pdf (15.01.2015).
- Luther, E. (2010): Abriss zur Geschichte der medizinischen Ethik in der DDR. In: Bettin/Gadebusch Bondio (2010), S. 20–39.
- Müller, K.-D. (1994): Zwischen Hippokrates und Lenin. Gespräche mit ost- und westdeutschen Ärzten über ihre Zeit in der SBZ und DDR. Köln.
- Müller, K.-D. (1997): Die Ärzteschaft im staatlichen Gesundheitswesen der SBZ und der DDR 1945–1989. In: Jütte (1997), S. 243–273.
- Pasternack, P. (2015): Akademische Medizin in der DDR. 25 Jahre Aufarbeitung 1990–2014. Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Leipzig.
- Quitze, A. (2013): Staat, Macht, Moral. Die medizinische Ethik in der DDR. Diss. phil. Erlangen.
- Schade, T. (2010): Versuchskaninchen im Osten. Experte: Kliniken und Krankenhäuser in der DDR waren in die Medikamententests einbezogen. In: www.freiepresse.de (05.10.2010).
- Schmidt, U./Frewer, A. (Hg.) (2007): History and Theory of Human Experimentation. The Declaration of Helsinki and Modern Medical Ethics. *History and Philosophy of Medicine/Geschichte und Philosophie der Medizin* 2. Stuttgart.
- Schubert-Lehnhardt, V. (2010): Christlich-marxistischer Dialog – Rückblick auf Standpunkte zu medizinethischen Fragestellungen in der DDR. In: Bettin/Gadebusch Bondio (2010), S. 106–115.
- Steger, F./Schochow, M. (2014): Disziplinierung durch Medizin. Die geschlossene Venerologische Station in der Poliklinik Mitte in Halle (Saale) 1961 bis 1982. Halle (Saale).
- Stein, R. (Hg.) (1992a): Die Charité 1945–1992. Ein Mythos von innen. Berlin.
- Stein, R. (1992b): Staats-Organ und Parteitagsherz. In: Stein (1992a), S. 253–268.
- Süss, S. (1999): Politisch missbraucht? Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR. Berlin.
- Tanneberger, S. (2010): Ethik in der medizinischen Forschung der DDR. In: Bettin/Gadebusch Bondio (2010), S. 40–62.
- Voigt, T./Erler, P. (2011): Medizin hinter Gittern. Das Stasi-Haftkrankenhaus in Berlin-Hohenschönhausen. Berlin.
- Weil, F. (2008): Zielgruppe Ärzteschaft. Ärzte als inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Göttingen.